Treffurter Nachrichten

Stadt-Blatt.

(Amtlicher Anzeiger des Magistrats und der Polizeiverwaltung zu Treffurt.)

Parteiloses Organ und Anzeigeblatt amtlicher und privater Bekanntmachungen

für die Stadt Treffurt, die Amtsbezirke Falken, Großburschla, Wendehausen, Heyerode, sowie für das angrenzende gothaisch-weimarische Gebiet.

Gratis-Beilage: Illustriertes Unterhaltungs-Blatt (wöchentlich).

Erscheint Mittwoch und Sonnabend jeder Woche. — Im Falle Nichterscheinens infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. haben die Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des Entgelts. | Monatsbezugspreis d. Boten od. Post Mk. Einzelnummer Mk. Bei Preiserhöhung Nacherhebung vorbehalten. Eingetr. i. d. Post-Ztgs.-L. Anmeldungen nimmt jeder Briefträger und jede Postanstalt entgegen. | Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, größere tags vorher. Die 5mal gespaltene Petitzeile (Mosse 8.14) 100 Mill. Mk., Reklame 200 Millionen Mk., zeitraubender und tabellarischer Satz mehr.

Postscheckkonto Erfurt 17 714. Orts-Girokasse der Stadt-Sparkasse Treffurt Nr. 47. Bank-Konto Bankhaus Walter Hoffmann-Eisenach, Filiale Treffurt. Spar- u. Vorschuß-Verein Treffurt e. G. m. b. H.

Druck, Verlag und für den Inhalt verantwortlich Bruno Garten, Treffurt. Buchdruckerei und Geschäftsstelle Treffurt, Bahnhofstraße 7.

Nummer 86 — Sonnabend, den 27. Oktober 1923 — 19. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Separation.

Vom 29. Oktober bis zum 2. November 1923 wird die 62. Kostenrate in Höhe der hundertfachen 61. Rate erhoben. Bei späteren Einzahlungen ist für jede Woche ein Zuschlag von 100 Przt. zu entrichten.

Das Kulturamt.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Ostern u. J. schulpflichtig werdenden und auswärts geborenen Kinder zur Schule muß **sofort** bei dem Rektor der Schule erfolgen.

Treffurt, den 24. Oktober 1923.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1923 nunmehr auf Festmark festgesetzten Handwerkskammerbeiträge und zwar für Klasse II, 2 Festmark, Klasse III, 1 Festmark und Klasse IV, 0,25 Festmark, multipliziert mit der jeweiligen Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten, gegenwärtig 3 045 000, sind am

Montag, den 29. Oktober 1923,

von vormittags 10 bis 12 Uhr im Rathaus, Zimmer 7 zu entrichten.

Es liegt im eigensten Interesse der Zahlungspflichtigen, diese Zahlung am Montag zu bewirken, da bei späteren Zahlungen mit einer weit höheren Reichsindexziffer zu rechnen ist und außerdem die nicht unerheblichen Einziehungskosten zur Erhebung gelangen.

Treffurt, den 26. Oktober 1923.

Der Magistrat.
Daus.

Bekanntmachung.

Vom 23. d. Mts. ab wird der Goldumrechnungssatz für die Landabgabe nicht mehr durch das Finanzamt bekanntgegeben.

Es wird vielmehr ein einheitlicher Goldumrechnungssatz für alle Reichssteuern von dem Herrn Reichsminister der Finanzen durch Kreistelegramm an sämtliche Telegraphenanstalten — bis zu den Postagenturen herunter — mitgeteilt werden, die ihn alsdann durch Aushang veröffentlichen. Der täglich von Montag bis Donnerstag den Telegraphenanstalten mitgeteilte Goldumrechnungssatz gilt jeweils für den folgenden Tag, der am Freitag mitgeteilte Goldumrechnungssatz gilt für die Zeit vom Sonnabend bis einschließlich Montag.

Treffurt, den 25. Oktober 1923.

Der Magistrat.
Daus.

Aus der Heimat.

Mitteilungen aus dem Leserkreise über Vorfälle und Fragen, die allgemeines Interesse beanspruchen, sind der Schriftleitung stets willkommen.

Treffurt. Sitzung des Schöffengerichts am Donnerstag, den 25. Oktober 1923. Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Walter; Schöffen: Herren Steinsetzer Wilhelm Dietrich aus Treffurt und Maler Karl Hosbach aus Hildebrandshausen; Amtsanwalt: Herr Bürgermeister Daus; Protokollführer: Herr Kanzlist Stephan. (Zu Vergleichen sei stets willig — Vor Prozessen auf der Hut — Guter Rat ist nirgends billig — Teurer Rat nicht immer gut.) 1) In der Privatklage des Landwirts August D. aus Hildebrandshausen gegen den Landwirt Clemens K., ebenda, wurde der Beklagte der Körperverletzung schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von 1 Milliarde oder 2 Tagen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. 2) Die gleiche Strafe wegen gleicher Beschuldigung traf den Uhrmachermeister A. G., hier, den der Mühlenbesitzer A. N. vor das Schöffengericht geladen hatte. 3) Der Schäfer Wilhelm H. in Schierschwende hatte Einspruch erhoben gegen eine polizeiliche Strafverfügung in Höhe von 30 000 Mk. oder 1 Tag Haft, die er erhalten hatte wegen verbotswidrigen Weiden auf einem Grundstück des Julius Hendrich daselbst. Mangels Beweise mußte seine Freisprechung erfolgen. 4) Der Landwirt Rudolf E. in Falken hatte Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt gegen eine polizeiliche Strafverfügung in Höhe von 20 000 Mark oder 1 Tag Haft, die er erhalten hatte, da er der Aufforderung, Ausstreuen und Dachhaken auf dem Dache anzubringen, nicht nachgekommen war. Das Gericht war der Ansicht, daß die Angelegenheit im Verwaltungswege an die Berufsgenossenschaft zu verweisen sei und sprach den Angeklagten auf Grund des § 118 der Reichsversicherungsordnung frei.

Treffurt. Die Werra führt Hochwasser. Weite Strecken des anliegenden Geländes stehen unter Wasser. Die auf den Feldern stehenden, wegen des fortgesetzten Regens nicht geborgenen Kartoffeln und Rüben sind bei Eintritt von Frost vernichtet.

— Die Zahl der Erwerbslosen nimmt in unserer Stadt durch das Darniederliegen der Zigarrenfabrikation beängstigende Formen an. Während früher Hunderte von hiesigen Arbeitern um diese Zeit Beschäftigung auf auswärtigen Zuckerfabriken fanden, ist ihnen in diesem Jahre abgeschrieben worden. Nahezu 600 Arbeiter sind dadurch erwerbs- und brotlos. Brotlos im wahrsten Sinne des Worts. Sie haben nicht einmal die Mittel zur Hand, um sich mit Kartoffeln eindecken zu können. Aber auch die meisten Handwerker und Gewerbetreibenden befinden sich in derselben traurigen Lage, nur dringt ihre Not nicht so in die Oeffentlichkeit.

— **Geschlossen** hat der Konsumverein Mühlhausen i. Thür. seit einiger Zeit seine hiesige Verkaufsstelle. Gerade in dieser furchtbaren Zeit ist nun noch eine Einkaufsstelle in unserer Stadt für die Hausfrauen weniger geworden.

— Die hiesige Zweigfabrik der „Cubana"-Zigarrenfabriken A.-G. hat sicherem Vernehmen nach größere Käufe in Roggen getätigt und mahlen lassen. Sie läßt in einer hiesigen Bäckerei Brot backen und gibt dasselbe an ihre Angestellten und Arbeiter zum Selbstkostenpreis ab. Derselbe dürfte sich bei gleicher Gewichtsmenge als das hiesige Bäckerbrot auf noch nicht fünf Milliarden Mark stellen. Weiter hat die Firma unter Ausschaltung des Zwischenhandels Fett gekauft, um es ebenfalls zu wesentlich billigeren Preisen an ihre Arbeiter abzugeben.

* Die Stadt Berlin läßt von sich aus in den Großstadtbäckereien Brot herstellen und es billig zum Verkauf bringen.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, bereitet die Reichsbank den Druck von Billionenscheinen vor.

— Auf das Inkrafttreten neuer Postgebühren am 1. November sei nochmals aufmerksam gemacht. Weiter sieht sich die Reichspost- und Telegraphenverwaltung genötigt, ihren gesamten Zahlungs- und Rechnungsverkehr und das Gebührenwesen vom 1. November an auf die Millionenmarkrechnung einzustellen. Postanweisungen, Nachnahmen, Postaufträge, Wertangaben bei Wertsendungen, Zahlkarten, Postüberweisungen, Ersatzüberweisungen, Postschecks und Zahlungsanweisungen dürfen vom 1. November an nur über volle Millionen Mark lauten. Bei der Angabe des Betrags in Ziffern ist dabei an Stelle der sechs Nullen das Wort „Millionen" zu schreiben. Die Stammeinlage, die auf jedem Postscheckkonto zu halten ist, wird auf 10 Millionen Mark festgesetzt werden. Bruchteile von 1 Million Mark, die über den 1. November hinaus als Guthaben auf den Postscheckkonten stehen geblieben sind, werden gestrichen werden.

— Recht geringe Ergebnisse liefern im allgemeinen die heurigen Hasenjagden. Die Ursache des Hasenmangels ist wohl vor allem in der ungünstigen Witterung während der Entwickelungszeit der jungen Hasen zu suchen.

— Mit Wirkung vom 18. Oktober ist die Schlüsselzahl für den Reichsbahnpersonenverkehr auf 600 Millionen erhöht worden.

— Die Honorarkommission der Aerztekammer setzte die Berechnung der Arzteforderungen in der Praxis auf Grundlage der Goldmark statt.

— Der staatliche Schlichtungsausschuß in Oberlahnstein gab dem letzten Schiedsspruch folgende Mahnung bei: Es sind wiederholt Klagen vorgebracht und es ist festgestellt worden, daß viele jugendliche Arbeitnehmer den Arbeitslohn sinnlos vergeuden. Es werden sogar Geldscheine achtlos auf der Straße in die Gosse geworfen. Dadurch wird der berechtigte Unmut bei den Erwerbsunfähigen, Witwen und Invaliden aufs äußerste geschürt. Der Schlichtungsausschuß ruft die Eltern, Erzieher, Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf, ihren ganzen Einfluß anzuwenden, daß dem Treiben ein Ende bereitet wird. Sollten diese ernsten Worte von den Jugendlichen nicht beachtet werden, so wird zu einer Lohn- und Gehaltsänderung geschritten werden müssen.

— Der Gemeinderat in Deutschneudorf beschloß, da die Ausgaben für Stimmzettel zu den bevorstehenden Gemeindewahlen den einzelnen Parteien sehr hohe Kosten auferlegen, soviel Stimmzettel aus Gemeindemitteln zu bezahlen, als tatsächlich in der Urne vorgefunden werden.

Mühlhausen. Der Fleischermeister Christ. Mauff von hier ist wegen Preistreiberei mit Wurst durch Strafbefehl des hiesigen Amtsgerichts mit 100 Millionen Mk. Geldstrafe bestraft worden.

Mühlhausen. Ferkelmarkt vom 24. Oktbr. Angefahren waren 27 Stück. Der Preis betrug 20—30 Milliarden das Paar.

Auma. Aus der Leitung des Kraftwerkes Sachsen-Thüringen A.-G. Auma sind nachts 275 Meter Kupferdraht herausgeschnitten worden.

Verschiedenes.

* In Obercunnersdorf i. S. war aufgefallen, daß mehrere alte Leute sich seit einigen Tagen nicht mehr sehen ließen. Als man nach ihnen forschte, fand man sie in den Betten liegend vor. Sie erklärten, daß sie den Hungertod im Bette erwarten wollten. Dieses Vorkommnis beleuchtet so recht die ganze abgrundtiefe Not unseres Volkes.

* 30 Pfund Gemüse kosten mit der Eisenbahn zu befördern in der ersten Zone 4 150 Milliarden, ein Pfund auf eine Strecke von 100 bis 120 Kilometer 138 Millionen! Ein Waggon Kohlrüben kostet in Holstein gegenwärtig 200 Milliarden, die Eisenbahn verlangt an Fracht bis Berlin 500 Milliarden!

* Nach den neuesten Berechnungen kostet ein Zündhölzchen eine Million Mark. Dem Käufer bleibt ein Trost, weil er sich sagen darf, daß er durch Verwendung eines jeden Zündhölzchens die finanzielle Not des Reiches beheben hilft. Denn 30 Prozent des Kaufpreises fließen als Steuer in die Reichskasse.

* Infolge der fortgesetzt steigenden Spesen an Licht und Feuerungsmaterial haben die Geschäftsinhaber in mehreren Städten beschlossen, die Läden um 5 Uhr zu schließen.

* Ein junger Landwirt von Annaberg wurde im dasigen Walde plötzlich von einem starken Rehbock angegriffen. Zwischen Mensch und Tier entwickelte sich ein regelrechter Kampf, in dessen Verlaufe der Rehbock, der immer wieder angriff, getötet wurde.

* In Fürstenberg wurde in die Turngeräthalle eingebrochen. Die Täter haben den Lederbezug eines sogen. „Pferdes" abgelöst und sind unter Mitnahme der Haut des stahlvierten Gaules entschwunden. Das entwendete Leder hat einen Wert von mehreren hundert Millionen.

* Ein Fall, der wieder zur Vorsicht mahnt, passierte in dem Dorfe Damshausen. Dort war man mit dem Dreschen beschäftigt und zwar mit Hilfe eines Elektromotors. Bei dem Aufstellen des Motors sollte das Leitungskabel noch etwas verlegt werden, obwohl dasselbe noch unter Strom war. Anscheinend ist das Kabel nicht ganz in Ordnung gewesen, sodaß die äußere Drahtumhüllung Strom bekommen hat. Die Leute nun, die das Verlegen besorgten, erhielten alle einen heftigen Schlag, kamen jedoch bis auf einen Burschen von 15 Jahren, bei welchem sofort der Tod festgestellt wurde, mit dem Schrecken davon. Die in Frage kommende Stromspannung betrug nur 220 Volt.

* Eine Familie in Berlin hatte die von der Waschfrau gewaschene Wäsche auf dem Trockenboden aufhängen lassen und sperrte zum Schutze gegen Wäschediebe den Hund der Familie in den Trockenboden ein. Als man am nächsten Tage früh nachsah, entdeckte man, daß tatsächlich in der Nacht ein Wäschedieb den Boden erbrochen hatte. Seine Absicht, die Wäsche zu stehlen, wurde aber vom Hunde vereitelt, der ihn durch einen Biß in die Kehle getötet hatte.

* In Camberg (Hessen-Nassau) wurde der Schafpferch pro Nacht mit drei Milliarden gesteigert. Hierzu kommt noch die Naturalleistung für den Schäfer (25 Pfd. Roggen für eine Nacht).

* Von besonderer Eigenart sind die von der Stadt Münster als Notgeld herausgegebenen 5-Millionen Scheine. Auf jedem dieser Scheine befindet sich unter der Unterschrift in grüner Farbe ein Fingerabdruck des Bürgermeisters. Hierdurch soll ein besonderer Schutz gegen Fälschungen gegeben sein.

Pflanzt Bäume!

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst.
1/2 2 Uhr Kindergottesdienst.
Mittwoch, den 31. Okt., 1/2 10 Uhr Festgottesdienst, 8 Uhr Beichte und Feier des hlg. Abendmahles.
Ev. Pfarramt.

Sonntag 9 1/2 Uhr Hochamt, 1/2 2 Uhr Nachmittagsandacht.
Donnerstag, Fest Allerheiligen, 9 1/2 Uhr Hochamt; 1/2 2 Uhr Nachmittagsandacht. Kath. Pfarramt.

Dollar am 23. Oktober 65 162 500 000.

Gesangbücher für die evangelische Kirche, Gold- u. Gelbschnitt

sind in nur beschränkter Zahl eingetroffen und empfehlen wir baldigen Einkauf, da dieselben verhältnismäßig noch sehr billig sind.

Buchhandlung Treffurter Nachrichten (Stadt-Blatt), Treffurt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-55271-19231027017/fragment/page=0001

Gold-Steuern.

Neue Vorlagen des Reiches.

Um die vorhandenen Steuern ergiebiger und vor allem wertbeständig zu gestalten, ist im Reichsfinanzministerium ein Gesetzentwurf über wertbeständige Steuern und Vereinfachung des Steuersystems ausgearbeitet worden, der zurzeit der Begutachtung durch den finanzpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates unterliegt. Der Entwurf will, nachdem die Einkommen- und Körperschaftssteuer bereits durch die Multiplikation der Vorauszahlungen wertbeständig geworden sind, auch die Vermögenssteuer, die Erbschaftssteuer und die Kapitalverkehrssteuer wertbeständig gestalten. Ferner sollen durch Erhöhung der Umsatzsteuer und durch Einführung einer auf Gold gestellten Börsensteuer dem Reich neue Mittel zugeführt werden. Schließlich enthält der Entwurf auch Vorschriften zur Vereinfachung des Steuerverfahrens.

Die Vermögenssteuer wird in diesem Jahre zum erstenmal, und zwar auf Grund des Vermögensstandes vom 31. Dezember 1922, veranlagt werden und gilt auch für 1924 und 1925. Obwohl die Veranlagung für dieses Jahr noch nicht abgeschlossen ist, läßt sich doch schon übersehen, daß das Ergebnis der Vermögenssteuer ein überaus geringes sein wird, weil die Bewertungsvorschriften für Vermögensgegenstände Preise und Werte maßgebend sein lassen, die hinter dem Kurswert oder Marktpreis am Stichtage, dem 31. Dezember 1922, beträchtlich zurückgeblieben sind. An der im Gange befindlichen Veranlagung kann trotz des voraussichtlich geringen Ergebnisses nichts geändert werden. Dagegen soll nach dem Entwurf die nächste Veranlagung im Jahre 1924 auf Grund des Vermögensstandes vom 31. Dezember 1923 vorgenommen werden. Der Entwurf sieht weiter die Möglichkeit einer Veranlagung von Jahr zu Jahr vor. Für die Veranlagung zum 31. Dezember 1923 sollen für die Wertermittlung besondere Bestimmungen erlassen werden.

Die Bewertung des Vermögens soll in Goldmark erfolgen; dementsprechend ist im Entwurf auch ein Goldmarktarif vorgesehen. Die Vermögenssteuer soll jährlich betragen bei physischen Personen für die ersten 10 000 Goldmark des steuerbaren Vermögens 2 v. Tausend, für die nächsten 25 000 Goldmark 4 v. Tausend, für die nächsten 50 000 Goldmark 6 v. Tausend, für die nächsten 100 000 Goldmark 7 v. Tausend, für die nächsten 500 000 Goldmark 8 v. Tausend, für eine Million Goldmark 9 v. Tausend, für weitere Beträge 10 v. T. Für die nichtphysischen Personen sollen die halben Sätze gelten. Wenn das Vermögen 2000 Goldmark nicht übersteigt, soll eine Steuerpflicht nicht bestehen. Die Steuer soll in Goldbezahlt werden oder aber in deutschen Goldwerten, Reichskassenscheinen und Darlehnskassenscheinen, die um das entsprechende Aufgeld erhöht werden.

Bezüglich der Erbschaftssteuer sollen die Grundsätze, die der Entwurf für die Vermögenssteuer vorsieht, entsprechend gelten.

Die Umsatzsteuer soll auf 2½ Prozent erhöht werden. — Bei der Kapitalverkehrssteuer handelt es sich hauptsächlich um Abstellung der Nachteile, die bei Bewertung und Zahlung infolge der Geldentwertung entstehen.

Eine neue Steuerquelle stellt die in dem Entwurf vorgesehene Börsensteuer dar. Die Börsenzulassung soll einer einmaligen, der Börsenbesuch einer fortlaufenden Steuer unterworfen werden. Die Steuer ist in Gold zu zahlen, sie beträgt für jede Person, die zum Börsenbesuch zugelassen wird, 500 Goldmark und außerdem für jeden angefangenen Kalendermonat der Dauer des Börsenbesuches 100 Goldmark.

Der Entwurf enthält weiter ausführliche Bestimmungen über Steueraufwertung und Steuergeldstrafen. Bemerkenswert ist es u. a., daß alle Zahlungen, die nach dem 31. Dezmber 1923 fällig werden, in Gold geleistet werden müssen ohne Rücksicht darauf, ob die Steuer selbst in Gold zu zahlen ist oder nicht. Schließlich sind in dem Entwurf noch eine Reihe von Vereinfachungen im Besteuerungsverfahren vorgesehen. Die neuen Vorschriften sollen grundsätzlich am 1. Januar 1924 in Kraft treten. Bezüglich der Erbschaftssteuer ist vorgesehen, daß die in dem Entwurf enthaltenen Bestimmungen rückwirkende Kraft ab 1. Juli d. J. erhalten sollen.

Helft den hungernden Mitbürgern!

Die Durchführung der Volkspeisungsaktion in Preußen.

Das Preußische Staatsministerium erläßt wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, folgenden Aufruf:

Mitbürger!

Weite Kreise unseres Volkes darben und entbehren. Die furchtbaren Nachwehen des Weltkrieges und der Ruhrbesetzung, Währungsverfall und Teuerung lasten schwer auf uns. Die immer schneller zunehmende Verschlechterung des Ernährungszustandes unseres Volkes erfordert außergewöhnliche Maßnahmen. Zu dem bisherigen staatlichen Vorgehen auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft muß jetzt, zu Beginn der kalten Jahreszeit, im gesamten Staatsbereich

eine großzügige Volkspeisungsaktion

hinzutreten. Oberster Grundsatz muß sein, unter allen Umständen jedem wirklich Darbenden und Bedürftigen, den Aermsten des Volkes und den Angehörigen des zugrunde gehenden Mittelstandes zum mindesten täglich eine warme Mahlzeit zuzuführen. Diese Absicht muß sofort in die Tat umgesetzt werden. Der preußische Staat wird alle seine technischen Hilfsmittel mobilisieren und einsetzen, um in kürzester Zeit die Massenspeisungen in allen Städten und Gemeinden, in denen es erforderlich ist, durch die kommunalen Behörden und sonstigen gemeinnützigen Institutionen durchzuführen. Zur Ergänzung der öffentlichen Mittel werden große

Spenden der leistungsfähigen Kreise

der Bevölkerung in Stadt und Land an Geld und Lebensmitteln gebraucht. Jeder, dessen Herd noch warm, dessen Vorratskammer noch gefüllt ist, jeder, der die Seinen noch täglich sättigen kann, sollte dankbar sich dieser Bevorzugung bewußt sein und die zwingende Pflicht anerkennen, an die abzugeben, deren Gesundheit und Arbeitskraft vom Hunger untergraben wird. Er ermögliche es, insbesondere Kinder, Greise und werdende Mütter vor Entkräftung und Zermürbung zu schützen. Wir rufen die Bevölkerung Preußens in Stadt und Land auf, eine

freiwillige Volkspeisungsabgabe

auf sich zu nehmen. Gebt schnell und gebt reichlich: Nur wer dem Hungernden sein Brot bricht, hat auch das Recht, im warmen Zimmer am gedeckten Tische sich zu sättigen. Das preußische Volk, in Opferwilligkeit und brüderlicher Solidarität von jeher bewährt, wird, des sind wir sicher, willig unserm Ruf folgen.

Das Preußische Staatsministerium.
Braun, Ministerpräsident.

*

Die Leitung der Volkspeisungsaktion liegt in den Händen des Landwirtschaftsministers als Staatskommissar für Volksernährung. Geldspenden können sofort an die staatlichen Kassen (Regierungshauptkassen und Kreiskassen) auf das Konto „Volkspeisung" eingezahlt werden. Die zur Annahme von Lebensmittelspenden berechtigten Stellen werden in jedem Regierungsbezirk sofort von dem Regierungspräsidenten öffentlich bekanntgegeben werden.

Lebhafte Reichstagsdebatte über den Ausnahmezustand.

In der Freitagssitzung des Reichstags beantragte vor Eintritt in die Tagesordnung Abg. Neuhaus (Dnatl.), die allgemeine politische Aussprache, die für Dienstag vorgesehen ist, sofort zu eröffnen. Er wandte sich dann heftig gegen den Zentrumsführer Marx, der behauptet habe, daß die Rheinländer von Preußen schlecht behandelt worden seien und ihre Geschicke selbst in die Hand nehmen würden. Solche Worte müßten im jetzigen Augenblick im Rheinland große Verwirrung hervorrufen. Eine Richtigstellung sei daher sofort erforderlich.

Abg. v. Guérard (Zentr.) widersprach entschieden dem Vorredner, der die Ausführungen des Abg. Marx völlig entstellt habe. Der Redner legte im Namen der rheinischen Vertreter ein Treuebekenntnis zum Reich und zu Preußen ab. An der Vaterlandsliebe der Rheinländer dürfe niemand zweifeln.

Abg. Neuhaus-Düsseldorf (Dnatl.) begrüßte dieses Bekenntnis zum Reich und zu Preußen, hielt aber an seiner Forderung einer sofortigen Aussprache fest.

Sodann wurde ein kommunistischer Antrag und ein deutschnationaler Antrag Hergt und Genossen, der

die Außerkraftsetzung der Ausnahmeverordnung

des Reichspräsidenten vom 26. September 1923, sowie ein weiterer kommunistischer, der die Außerkraftsetzung der bayerischen gleichgelagerten Verordnung bezweckt, gemeinsam zur Beratung gestellt.

Abg. Koenen beschäftigte sich ausführlich mit der Verhängung des Ausnahmezustandes in Bayern und im Reich. Wir hätten jetzt die Einheitsfront von Ebert bis Hitler.

Abg. Graef-Thüringen (Dnatl.) sprach für den deutschnationalen Antrag und erklärte, seine Partei müsse der Regierung das Vertrauen versagen. Die Veranlagung des Deutschen schreie geradezu nach einem Diktator. (Oho! b. d. Mehrheit.) Wir verlangen nur die Aufhebung der Verordnungen des Reichspräsidenten, nicht die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern.

Reichsminister Sollmann erklärte, auch die Reichsregierung habe den dringenden Wunsch, auch im Reichstag baldigst Aufschluß zu geben über die weitgehenden politischen Entschlüsse, die sie habe fassen müssen. Das geschehe zweckmäßig im Rahmen der großen politischen Aussprache, die für den Anfang der nächsten Woche in Aussicht genommen sei.

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) schloß sich diesem Wunsche der Reichsregierung an, weil er logisch und zweckmäßig sei.

Es wurde beschlossen, die Aussprache über diese Anträge mit der großen politischen Erörterung am Dienstag zu verbinden.

Die politische Aussprache noch heute abend vorzunehmen, wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Kommunisten abgelehnt.

Der Währungsbank-Gesetzentwurf.

Die endgültige Fassung des Regierungsentwurfes.

Der Gesetzentwurf zur Schaffung eines wertbeständigen Zahlungsmittels ist vom Reichskabinett verabschiedet worden und dem Reichswirtschaftsrat zur Beschlußfassung zugegangen. Der Entwurf, den wir bereits ausführlich wiedergaben, hat noch einige Änderungen erfahren, von denen die wesentlichsten die folgenden sind:

Herangezogen werden zur Bankgründung Landwirtschaft, Industrie, Gewerbe und Handel, einschließlich des Transport- und Bankgewerbes, sowie der städtische Grundbesitz nach Maßgabe der Aufhebung der Zwangswirtschaft. Kapital und Rücklagen der Bank betragen 3 200 Millionen Neumark. Die Bank erwirbt an den landwirtschaftlichen Grundstücken eine Grundschuld von 4 Prozent, die mit 6 Prozent jährlich verzinst werden. Kapital und Zinsen sind in Neumark zu bezahlen. Die Rentenbank stellt dem Reiche sofort ein zinsloses Dahrlehen von 300 Millionen Neumark zur Verfügung; das Reich verwendet diesen Betrag zur Einlösung seiner diskontierten Schatzanweisungen. Ferner ist die Bank verpflichtet, während der nächsten zwei Jahre dem Reiche auf Neumark lautende verzinsliche Kredite bis zum Betrage von 1200 Millionen Neumark zum festen Zinsfuße von 6 Prozent zu gewähren.

Keine Einstellung bei der Reichswehr.

Halbamtlich wird mitgeteilt: In der Umgebung von Berlin sind während der letzten Tage vielfach Trupps jugendlicher Personen aufgetaucht, die sich der Reichswehr zur Verfügung zu stellen beabsichtigen. Da ein ausdrückliches militärisches Verbot zur Anwerbung und Einstellung derartiger Freischärler vorliegt, machen sich Veranstalter und Teilnehmer an der Bildung derartiger Trupps wegen Zuwiderhandlung gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. 5. 1921 betr. das Verbot militärischer Verbände strafbar. Die amtlichen Stellen haben infolgedessen die Beamten der Schutzpolizei angewiesen, beim Auftauchen solcher Trupps sofort einzuschreiten und die Teilnehmer festzunehmen.

Der Tag der Sonderbündler.

Der Kölnischen Zeitung wird aus Düsseldorf über den bevorstehenden „Rheinische Tag" der Sonderbündler u. a. geschrieben: Am Sonntag, dem 30. September, soll in Düsseldorf nicht nur die Rheinische Republik ausgerufen, sondern auch der Präsident der Rheinischen Republik soll auf den Schild gehoben werden. Dorten soll für den Posten des Gesandten der Rheinischen Republik in Paris ausersehen sein. Alle Versuche, in letzter Minute abzublasen und die breite Oeffentlichkeit einzulullen, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß von langer Hand vorbereitete Beschlüsse der Führer der Sonderbündler für ihren „Rheinischen Tag" vorliegen.

Reichskanzler und Deutsche Volkspartei.

Umgestaltung des Kabinetts?

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat Freitag abend im Reichstag in Gegenwart des Reichskanzlers sich über die politische Gesamtlage in eingehender und grundsätzlicher Aussprache Klarheit zu verschaffen gesucht. Dabei wurde auch die Frage geprüft, ob in der letzten Zeit die notwendigen Vorbedingungen für einen geschlossenen und einheitlichen nationalen Widerstand gegenüber unmöglichen Forderungen Frankreichs in dem notwendigen Umfange gewahrt worden seien. Allgemein sprach man seine Befriedigung aus über die Verhängung des Ausnahmezustandes sowie über das energische Vorgehen des Militärbefehlshabers in Sachsen. Im übrigen aber legten sämtliche Redner die ernstesten Bedenken bezüglich der politischen Lage dar. Bedenken äußerte man auch bezüglich der Entwicklung des Verhältnisses zu Bayern und wünschte dringend, daß alsbald vertrauensvolle Beziehungen zwischen Berlin und München wiederhergestellt würden. Einen breiten Raum nahm die Erörterung der Wirtschaftspolitik ein, die Unzufriedenheit des Reichsfinanzministers in der Währungsfrage und bezüglich der Ordnung in der Staatswirtschaft sowie die negativen Ergebnisse in der Frage der Mehrleistung wurden scharf kritisiert. Der Reichskanzler ergriff wiederholt das Wort zu eingehenden Darlegungen. Allgemein wurde die Notwendigkeit einer durchgreifenden Umgestaltung des Kabinetts betont.

*

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

„Die Deutsche Volkspartei ist darin mit allen ihren Organen völlig einig, daß ein Vertrag, in dem wir eine Kapitulation annehmen würden, jede Möglichkeit politischer und wirtschaftlicher Zukunft Deutschlands für immer verschütten würde. Mag unserer Generation auch Schweres zu tragen beschieden sein, nichts, was mit der Ehre und der Zukunft Deutschlands unvereinbar ist, darf die Unterschrift einer deutschen Regierung finden. Darin befindet sich die Partei in voller Uebereinstimmung mit ihrem Führer. Sie weiß, daß er zu seinem feierlich gegebenen Wort steht.

Parteifreunde! Heute gilt nur eins: Mit heißem Herzen für die Rettung Deutschlands arbeiten und wirken. Leiht nicht böswilligen und törichten Aufstreuungen euer Ohr, haltet Disziplin, glaubt an eure Führer, glaubt an Deutschlands Zukunft!

Haussuchungen in München. — Verbot des Völkischen Beobachters.

Amtlich wird mitgeteilt: In der letzten Zeit und ganz besonders in den allerletzten Tagen sind der Polizeidirektion eine Menge Anzeigen zugegangen von Ueberfällen auf Straßenpassanten. Die eingeleiteten Untersuchungen haben in allen Fällen ergeben, daß die Ueberfälle von Angehörigen der sozialdemokratischen Sicherheitsabteilungen ausgeführt wurden. Dadurch wurde die Polizeidirektion veranlaßt, gestern abend in der sozialdemokratischen Münchener Post, im Gewerkschaftshaus, in der Wirtschaft des Stadtrats Hoffmann und in drei Wirtschaften im Prudermühlviertel eingehende Haussuchungen nach Waffen zu halten. Diese waren teilweise von großem Erfolg begleitet. Insbesondere wurde in den Räumen der Münchener Post eine Menge leichter und auch einiger schwerer Schußwaffen, dazugehörige Munition und auch eine große Anzahl verschiedenster Schlagwaffen gefunden. Die Angelegenheit wird der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

*

W.T.B. teilt mit: **Der Reichswehrminister hat den Völkischen Beobachter in München bis auf weiteres verboten.**

Vorübergehendes Versandverbot für Kartoffeln.

Im Oktober keine Beförderung nach Stärkefabriken und Brennereien.

Da nach den bisher vorliegenden Nachrichten im laufenden Jahre nicht mit einer so günstigen Kartoffelernte wie im Vorjahre gerechnet werden kann und die Notlage weiter Bevölkerungsschichten in den Städten und Industriezweigen es zur zwingenden Notwendigkeit macht, zunächst den Speisekartoffelbedarf der Bevölkerung für den Winter zu sichern, hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zwecks glatter Durchführung der Wintereindeckung der Bevölkerung mit Kartoffeln beschlossen, bei dem Reichsverkehrsminister ein vorübergehendes Versandverbot für Kartoffeln zu beantragen. In der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1923 einschließlich soll der Versand von Kartoffeln nach Stärkefabriken, Flockenfabriken, Trockenereien und Brennereien mittels Eisenbahn unterbleiben. Das genannte Reichsministerium verkennt keineswegs die hohe produktionspolitische und wirtschaftliche Bedeutung der genannten Industriezweige, glaubt aber im gegenwärtigen Augenblick die Versorgung der Bevölkerung mit dem gegenwärtig unentbehrlichen Nahrungsmittel in den Vordergrund stellen zu müssen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-55271-19231027017/fragment/page=0002

Inland und Ausland.

Die neuen Bergarbeiterlöhne. Für die Lohnwoche vom 24. September bis 1. Oktober wurden die Löhne in den Kohlenbergbaubezirken durch einen vom Reichsarbeitsministerium eingesetzten Schlichtungsausschuß festgesetzt. Danach beträgt der Durchschnittstariflohn einschließlich des Haushalts- und Kindergeldes im Ruhrkohlenbergbau 280 Millionen Mark, im oberschlesischen Steinkohlenbergbau 180 Millionen Mark, im sächsischen Steinkohlenbergbau 168 Millionen Mark und in den Kernrevieren des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus 157,5 Millionen Mark je Schicht.

Hetze gegen die deutschen Domherren von Posen-Gnesen. Beim Schluß der dreitägigen Diözese-Konferenz in Posen wurde eine Erklärung verlesen, die den Erzbischof Dalbor im Namen der polnischen Geistlichkeit und des Volkes auffordert, beim Papste die Amtsniederlegung der deutschen Domherren in Posen und Gnesen zu verlangen.

Englisch-französischer Fischereikonflikt. Drei Fischdampfer aus Boulogne sind von einem britischen Fischereikreuzer nach Brixham (Devonshire) eingebracht worden unter der Beschuldigung, in britischen Hoheitsgewässern gefischt zu haben.

Reform der amerikanischen Einwanderungsgesetze. Das amerikanische Einwanderungskomitee arbeitet zurzeit ein neues Einwanderungsgesetz aus, das auf die Einwanderungsquote des Jahres 1890 basiert ist. Es sollen jährlich noch zwei Prozent der im Jahre 1890 in den Vereinigten Staaten ansässigen Ausländer die Bewilligung zur Einwanderung erhalten. Durch die Zugrundelegung der Statistik vom Jahre 1890 soll erreicht werden, daß mehr Ausländer aus Mittel- und Nordeuropa nach Amerika übersiedeln als Russen und Angehörige der Balkanstaaten.

Handel.

Berliner Freiverkehr vom Sonnabend.

Die New-Yorker Börse hatte gestern eine weitere, wenn auf, nur geringfügige Abschwächung des Marktkurses gemeldet, die sich an der dortigen Nachbörse in mäßigem Umfange fortsetzte. Am hiesigen Platz fand heute ein offizieller Devisenhandel nicht statt so daß sich das Geschäft ausschließlich auf den freien Verkehr beschränkte. Der Rückgang des Marktkurses in New York hatte zwar kein erheblicheres Anziehen der Auslandsdevisen zu Folge, wirkte aber doch auf ihre Haltung befestigend ein. In den heutigen Vormittagsstunden hatten Dollarnoten mit 195 Mill. Mark eingesetzt, und englische Pfundnoten waren bereits mit 900 Mill. M. stärker gefragt. Im weiteren Verlaufe machte die Aufwärtsbewegung der Auslandsdevisen neue Fortschritte. In den Mittagsstunden stellten sich Dollarnoten auf 200 Millionen Mark, englische Pfundnoten auf 950 Mill. Mark. Auszahlung Amsterdam auf 80 Mill. M. und Paris auf 12,7 Mill. M. Das Geschäft trug eher einen ruhigen Charakter.

Berliner Produktenmarkt vom 29. September.

Fest, aber verhältnismäßig ruhig war die Grundtendenz des heutigen Produktenmarktes. Inlandsofferten lagen reichlicher vor, doch waren die geforderten Preise wiederum höher. Dies gilt besonders für Weizen, doch verbreiterten sich die Mühlen zurückhaltend. Roggen lag ruhiger wie gestern. Gerste war begehrt, aber wenig angeboten. Hafer anziehend. Futtermittel gefragt. Hülsenfrüchte und Oelsaaten fest.

Nichtamtliche Notierungen. (Preise in Tausenden von Mark.) Weizen 320 000, Roggen 275 000, Hafer 265 000, Gerste 300 000 für je 100 kg. Weizenmehl 1 150 000, Roggenmehl 975 000 für je 100 kg. Raps 420 000, Rapskuchen 225 000, Trockenschnitzel 130- bis 135 000, Kartoffelflocken 250- bis 260 000, Viktoriaerbsen 750- bis 800 000, kl. Erbsen 600- bis 675 000 für je 50 kg, Melasse: Torf 120 000, Weizenkleie 155 000, Biertreber 150 000, Treber 145 000, Haferschalen 130 000, Haferkleie 128 000, Strohmehl 125 000, Palmenkernschrot 145 000 für je 50 kg einschl. Verpackung. Alles ab Verladeort.

Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station (in Tausenden Mark): Weizen, märkischer 300 000 bis 315 000. Fest. Roggen, märkischer 265 bis 275 000. Fest. Sommergerste, märkische 290—300 000, schlesische 275—285 000. Ruhig. Hafer, märkischer 255—265 000. Ruhig. Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 1 075 000—1 150 000. Fest. Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 900—1 000 000. Fest. Weizenkleie und Roggenkleie 170—175 000. Fest. Raps 450—500 000. Fest. Viktoriaerbsen 800 000, kleine Speiseerbsen 650 000. Rapskuchen 270 000. Trockenschnitzel 130—135 000. Torfmelasse 30/70 120 000. Kartoffelflocken 270—275 000.

Heu und Stroh. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Tausenden Mark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 28 bis 31 000, desgl. Haferstroh 28—29 000, desgl. Gerstenstroh 27 bis 28 000, roggenlangstroh 23—25 000, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 21—23 000, Häcksel 41—45 000, handelsübl. Heu 20—21 000, gutes Heu 21—25 000.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 29. September. Der Auftrieb betrug: 2151 Rinder, 906 Ochsen, 429 Bullen, 816 Kühe und Färsen, 645 Kälber, 4386 Schafe, 1860 Schweine, 16 Ziegen, 53 Auslandsschweine. Preise (in Millionen Mark für je ein Pfund): Ochsen: a) 14—15, b) 12—13 c) 10—11, d) 8—9. Bullen: a) 12—13, b) 10—11, c) 9—9½. Kühe und Färsen: a) 13 bis 15, b) 13 bis 15, c) 10—12, d) 8—9, e) 6—7, Fresser 9—10. Kälber: a) —, b) 20—22, c) 16—18, d) 13—15, e) 10—12. Schafe: a) 10—12, b) 8—9, c) 6—7. Weiden-Schafe: a) 15—16, b) 12—14. Schweine: a) —, b) 28—30, c) 28, d) 27, e) 26, f) 20—24, Sauen —. Ziegen 7. Das Geschäft verlief ruhig. Ausgesuchte Ware aller Gattungen sowie Holsteiner Rinder werden über höchste Notizen bezahlt.

Aus aller Welt.

Wie wird das Wetter? Das am Dienstag morgen westlich von Irland befindliche Tiefdruckgebiet zog unter allmählicher Verflachung nach der Nordsee und von dort nach der nördlichen Ostsee weiter. Bei seinem Vorübergange fanden zwischen Mittwoch und Donnerstag vormittag in ganz Nord- und Mitteldeutschland öfters Regenfälle statt, östlich der Elbe kamen auch an verschiedenen Orten Gewitter vor. Dagegen blieb das Wetter in Süddeutschland, wo die Luftdruckwerte am Mittwoch abend, wie schon vorher in der Schweiz und Frankreich, 770 Millimeter Höhe überschritten, bei veränderlicher Bewölkung größtenteils trocken. Zwischen Donnerstag und Freitag vormittag hat sich an der Südseite eines neuen, vom Atlantischen Ozean nach dem Nordmeere gelangten Tiefdruckgebietes ein Teiltief ausgebildet, das mit mäßiger Geschwindigkeit nordostwärts vordringt und dem weitere von Westen her zu folgen scheinen. Wir haben daher für die nächsten Tage im allgemeinen trübes, zunächst ein wenig kühleres, später wieder ziemlich mildes Wetter mit wiederholten leichten Regenfällen und mäßigen südwestlichen bis westlichen Winden zu erwarten. Nur vorübergehend dürfte sich dazwischen der Himmel aufklären.

Das Schulgeld im Oktober. Zu dem durch den Erlaß des preußischen Kultusministers vom 12. September bekanntgegebenen Schulgeldsatz von 8 Millionen Mark bei den staatlichen höheren Lehranstalten tritt für den Monat Oktober mit Rücksicht auf die inzwischen weiter fortgeschrittene starke Geldentwertung ein Zuschlag von 1100 Prozent. Bei den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten kann ein gleicher Schulgeldsatz genehmigt werden. Die Schulgeldschlüsselzahl wird künftig errechnet werden nach dem Verhältnis des durchschnittlichen Diensteinkommens der Staatsbeamten vom 1. bis 20. des letzten Monats (erstmalig Oktober) zum durchschnittlichen Diensteinkommen der Staatsbeamten vom 1. bis 20. des vorletzten Monats (erstmalig September) und wird jedesmal alsbald durch die Presse veröffentlicht werden. Die übrigen Bestimmungen des Erlasses vom 12. September bleiben in Geltung.

Ein originelles Lesezeichen. Die Zerstreutheit der Gelehrten ist überall sprichwörtlich. Neuerdings passierte einem englischen Professor der folgende amüsante Fall: Er blätterte in einem dicken, schweinsledernen Folianten. Neben ihm stand ein Teller, auf dem sein Abendbrot, ein Hering, lag. Als der Professor den Hering zu verspeisen gedachte, war er auf rätselhafte Weise verschwunden. Der Professor nimmt schließlich an, daß er den Hering in Gedanken aufgegessen habe und holte sich ein anderes Buch. Nach einigen Tagen schlug er wieder den schweinsledernen Folianten auf und entdeckte darin den spurlos verschwundenen Hering.

Haschisch und Tabak. Die Frauen lieben narkotische Mittel genau so wie die Männer, vielleicht noch mehr. Tabak, Opium, Morphium, Aether und Kokain finden in ihnen die begeisterstsen Anhängerinnen. Besonders die Engländerinnen „betäuben" sich gar zu gern. Trotz aller Verfolgungen der Schmuggler narkotischer Mittel gelingt es deren Anhängerinnen, sich stets und überall damit zu versorgen. Unlängst ereignete sich in London ein eigenartiger Fall von Rausch. Zwei junge Damen, Schwestern, lagen in tiefster Betäubung; trotz aller angewandten Mittel konnte der Ursprung nicht festgestellt werden. Ein hinzugezogener Arzt konstatierte endlich, daß sie dem berüchtigten Haschisch zum Opfer gefallen waren. In dem British Medical Journal berichtete der betreffende Arzt über jenen Fall. Er bemerkt dazu, daß der gewöhnliche Schnupftabak gar oft mit indischem Hanf, dem berüchtigten Haschisch, versetzt ist. Die beiden jungen Damen waren leidenschaftliche Tabakschnupferinnen. Nach einer Prise, die sie sich wieder geleistet hatten, fielen sie in tiefste Betäubung. Bei der Analyse des betreffenden Schnupftabaks wurde festgestellt, daß dieser 0,66 Prozent indischen Hanf oder Haschisch enthielt.

Pensionsüberweisung an Angehörige des alten Heeres. Die Schecks über die den Pensionären, Wartegeldempfängern und Hinterbliebenen der ehemaligen Wehrmacht für Oktober 1923 zustehenden Gebührnisse sind vom Reichspensionsamt dem Postscheckamt zugeleitet.

Hat man schon vor zweitausend Jahren geraucht? Ein holländischer Gelehrter Kruyt hat eine interessante Entdeckung mitgeteilt. die er soeben auf Celebes, einer der Inseln des niederländischen Indiens, gemacht hat. Dort fand er die Ueberreste von Menschen, die zu Beginn der christlichen Zeitrechnung gelebt und nach allen Anzeichen bereits den Tabak gekannt haben müssen.

Die Schlüsselzahl für das deutsche Buchdruckgewerbe beträgt mit Wirkung ab 29. September 2 700 000.

Die Perle in der Auster.

Die Austersaison hat begonnen, der Oktober gehört zu den Monaten mit r, die die Freude der genußfrohen Austernesser ausmachen. Diese Freude kann nur aber besonders groß sein — wenn man's dazu hat . . . Man ißt („man" ist gut!) gemütlich in der Weinkneipe, hat die Austernplatte vor sich und schluckt eines dieser köstlichen Schaltiere nach dem andern. Plötzlich aber stockt man; man fühlt etwas Festes zwischen den Zähnen, nimmt es heraus, und siehe da — eine Perle!

Das kommt zwar nicht oft vor — aber immerhin! In Auftern sowohl wie auch selbst in unseren heimischen Schaltieren, den Miesmuscheln, findet man zuweilen Perlbildungen. Aber es entsteht in solchem Falle eine Streitfrage: Wem gehört die Auster? Vor etwa hundert Jahren erlebte Adelbert von Chamisso einen solchen Streit um eine unvermutet aufgefundene Austernperle. Der Dichter befand sich im Jahre 1825 zu Paris und war dort zum Festessen eines gelehrten Kongresses geladen. Es gab Austern, und plötzlich spürte der Dichter zwischen den Zähnen ein Etwas, das sich als wohlausgebildete Perle erwies. Der Fund — damals noch ziemlich unbekannt — ging von Hand zu Hand, und alle anwesenden Naturforscher waren ebenso entzückt wie überrascht über ihn. Als er aber in die Hände des mitanwesenden Direktors des Pariser Zoologischen Museums gelangte, steckte dieser die Perle ohne weiteres für die Staatssammlung in die Tasche. Chamisso war darüber keineswegs erbaut, fügte sich aber, obwohl er meinte, daß rechtlich die Perle sein Eigentum geworden sei, weil er als Gast zu dem Festessen eingeladen gewesen sei. In einem Brief an seine Gattin, eine Berlinerin, eine geborene Piaste, schildert er dies Erlebnis halb wehmütig, halb humoristisch und schließt mit den Worten: „Leb wohl, meine Perle!"

Wie ist's nun aber in Wirklichkeit mit der juristischen Frage? Zweifellos hatte Chamisso recht: Als geladener Gast der Gesellschaft hatte er wohl ein Anrecht auf die Auster. Sonst aber, als Gast eines Restaurants, könnte wohl die Antwort anders lauten. Da könnte der Gastwirt den Einwand erheben, daß die in der Auster gefundene Perle ihm gehöre, da in einem geschlossenen Raume nichts gefunden werden kann. Freilich ist der Wirt ja nicht der Verlierer der Auster. Aber als ihr Verkäufer hat er ein Anrecht darauf, denn der Wirt hat nur das eßbare Austernfleisch an den Gast verkauft, wie er auch nur den trinkbaren Wein und nicht die Flasche, aus der er gegossen wird, dem Gaste verkauft.

Aber im Grunde genommen ist die Frage doch wohl eine müßige, denn — leider! — allzu oft wird es nicht vorkommen, daß Perlen in der Auster gefunden werden. Wenigstens in den deutschen Restaurants geschieht dies selten; öfters mag dies in den Pariser Restaurants der Fall sein. Dort saß einmal ein reicher Finanzmann in einem guten Restaurant und frühstückte. Da trat ein mit blauer Bluse bekleideter Arbeitsmann in den Raum und setzte sich an einen Nebentisch und verlangte vom Kellner ein Dutzend Austern. Der neue Gast hatte gewöhnliche, aber gutmütige Gesichtszüge und machte den Eindruck, als ob er kein Wässerchen trüben könnte. Die Austern kamen, und der Arbeitsmann begann sein Mahl. Kaum aber hatte er die dritte Auster gegessen, als er die Hand nach dem Munde führend aufschrie: „Ich habe mir einen Zahn ausgebrochen!" Und dabei nahm er etwas aus dem Munde heraus. Es war aber kein Stück eines Zahnes, sondern eine prachtvolle schwarze Perle. Der Nachbar betrachtete die Perle, bewundert sie und wünscht dem Finder Glück. „Nun, mein Freund, da haben Sie einen schönen Fund gemacht!" — „Ach, was kann dies Ding wert sein?" — „Nun, wohl wenigstens ein paar tausend Frank!" — „Na, für eintausend verkaufe ich's gleich!" — „Gut," sagte der Finanzmann, und der Handel ward abgeschlossen. Er bezahlte tausend Frank und erhielt die Perle. Beim Verlassen des Restaurants tritt er bei einem betreundeten Juwelier ein, um sich nach dem Wert der schönen schwarzen Perle zu erkundigen und erfährt, daß sie — unecht sei. Er war einem Gauner auf den Leim gegangen. E. I.

Die Siegerin.

„Der Klub des Westens", in dessen Vorstand Paul Hausmann saß, residierte in der ersten Etage eines vornehmen Hauses am Lützowplatz und bestand erst seit einigen Jahren.

Ursprünglich als ein zwangloser, geselliger Sammelpunkt für die Jugend des reichen Westens gedacht, hatte sich im Laufe der Zeit in ihm allmählich immer unverhüllter der Charakter eines Spielklubs herausgebildet, zu dem sich hauptsächlich Elemente drängten, die wohl die genügende pekuniäre Fundierung, aber nicht die erforderliche gesellschaftliche Stellung besaßen, um in einem der vornehmen adligen Klubs im Herzen der Stadt Eingang zu finden.

So rekrutierte sich das Stammpublikum des „Westklubs" wie er kurzweg genannt wurde, vorwiegend aus den Kreisen der Hausefinanze des Tiergartenviertels und der Großkaufleute des Westens und der mächtig aufstrebenden Vororte.

Außerdem gehörten zu den regelmäßigen Besuchern der Spielabende eine Reihe bekannter Sportsleute, Gutsbesitzer und Schöneberger Rentiers; auch Offiziere in Zivil kamen zuweilen von Potsdam oder Jüterbog herüber, und der interessante Charakterkopf eines bekannten Anwalts war an dem Bakkarattische des Klubs ebenso häufig anzutreffen wie an der Verteidigerbarre des Moabiter Kriminalgerichts.

Es hieß, daß im „Westklub" durchgängig sehr hoch und waghalsig gespielt würde, und man nannte in eingeweihten Kreisen bereits die Namen großer bedeutender Industrieller, die in einer einzigen Nacht Spielverluste bis zur Höhe von einer halben Million erlitten haben sollten.

In die breitere Öffentlichkeit war jedoch über die Interna des Klubs bisher noch nichts durchgesickert, was seinem Charakter als dem einer exklusiven gesellschaftlichen Vereinigung irgendwie hätte Abbruch tun können.

Gerade während des letzten Winters hatte der Klub einen sehr bedeutenden Aufschwung genommen; unausgesetzt drängte frischer Nachwuchs heran, so daß im Schoße des Vorstandes bereits ernstlich über eine Verlegung des Klublokals und die Erwerbung eines eigenen Klubhauses beraten wurde.

Vor allem Paul Hausmann plädierte in den Vorstandssitzungen stets für Maßnahmen, die den Zuzug neuer Geldleute zum Stamm der alten erprobten Kämpen fördern könnten. Für ihn war der Bestand und das Gedeihen des Klubs längst zu einer Lebensfrage geworden; fast jede Nacht sah ihr bis zum Morgengrauen am Spieltisch.

Paul galt im Klub für einen sehr vorsichtigen, kaltblütigen Spieler, der die günstige Chance bis zum äußersten, kritischen Wendepunkte auszunutzen verstand, dann aber mit der gleichen, instinktiven Sicherheit zur rechten Zeit das Spiel abzubrechen wußte.

Seine Spielgewinne während der letzten Wochen beliefen sich auf viele Tausende.

Als er jetzt an seinem Schreibtisch den Banknoteninhalt seiner stählernen Geldkassette durchzählte, stellte er den aktiven Barbestand seines Vermögens auf nahezu siebzigtausend Mark fest. Siebzigtausend Mark!

Sein Kriegsschatz für den Feldzug des Abends, das Ergebnis zahlloser, durchwachter Nächte voll fieberhafter, verzehrender Aufregungen, wie sie die unaufhörlich wechselnden Chancen der schicksalsschweren Karten auch bei der stärksten Natur hervorrufen.

Mit einer fast liebkosenden Bewegung strich er die zerknitterten Kassenscheine zurecht und versenkte sie dann in die Brusttasche seines Gehrocks.

Nur, wer das erdrückende Übergewicht flüssigen Geldes auf seiner Seite hatte, wer immer neue Truppen ins Gefecht führen konnte, um selbst die längste Pechserie durchzuhalten, vermochte am letzten Ende zu gewinnen; wie überall so triumphierte auch im Spiel die Allmacht des Kapitals.

Der heutige Tag hatte mit der Werbung Laudons um Lottes Hand als ein Glückstag begonnen, er mußte auch für den Bruder mit einem Glückserfolg zu Ende gehen.

Mit der fatalistischen Zuversicht des Gewohnheitsspielers, dem selbst die kleinsten Äußerlichkeiten von Bedeutung sind, klammerte sich Paul an diese Ideenverbindung.

Heute mußte ihm der große Schlag gelingen, den er schon lange erwartet, der Millionencoup, von dem sie alle träumten, die die Gier nach Gold allabendlich mit magnetischer Gewalt zu den Spieltischen am Lützowplatz zog, wie die Motte zu der verderbensprühenden Flamme des Lichtes.

Als Paul kurz vor Mitternacht im Westklub eintraf, lag die Welt des grünen Tisches noch schläfrigstill in der grellen Glanzflut des elektrischen Lichtes.

Nur in der äußersten Ecke des großen Spielsaales saßen schon zwei Herren in nachlässiger Unterhaltung mit dem Klubsekretär; ein alter, wackliger Landedelmann, der seine Gewinne im „Westklub" als eine willkommene Aufbesserung seiner schmalen Rente betrachtete, und der kleine Rüitersheim, eine Zenratte schlimmster Art, der Sohn eines millionenreichen Börsenmaklers, der sich stets als einer der ersten im Klub einzufinden pflegte.

Allmählich begannen sich die Klubräume zu füllen.

Immer neue Gesichter tauchten auf, alte und junge Lebemänner in Frack und weißer Binde, die über ein überflüssiges hohes Einkommen verfügten und bald dichtgedrängt den mächtigen Bakkarattisch der Mitte umlagerten.

Paul hatte, wie gewöhnlich, gleich zum Beginn des Spiels die Bank genommen.

Schweigend und unbewegt verfolgte man den Gang des Spiels, nur zuweilen ein leises Murmeln, eine kurze Erklärung des Bankhalters, dann wieder Stille.

Rastlos rollte das Glücksrad, ohne Sinn und Ziel. —

Die Einsätze gingen reißend in die Höhe, bald war alles Silber vom Tische verschwunden.

Die Bank wechselte rasch und ebenso die dünnen Banknotenpäckchen und die kleinen Türme von Zwanzigmarkstücken, die vor den einzelnen Herren aufgebaut standen

Paul saß anfangs unaufhörlich im Glück, nach kurzer Zeit hatte er einen solchen Haufen Gold und Papiergeld vor sich liegen, daß er notwendig eine Pause eintreten lassen mußte, um Ordnung zu schaffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-55271-19231027017/fragment/page=0003

Woche vom 22. 10.—27. 10. 23.

Landwirtschaftliche Arbeiter.

	Wochenbeitrag.
1. Männliche Arbeiter über 18 Jahre	990 Millionen
2. Männliche Arbeiter von 16—18 Jahren	450 „
Weibliche „ über 16 Jahre	
3. Jugendliche unter 16 Jahre	300 „

Dienstboten.

1. Männliche und weibliche über 18 Jahre	390 „
2. Männliche und weibliche von 16—18 Jahre	300 „
3. Jugendliche unter 16 Jahre	180 „

Freiwillige Mitglieder.

Die Einstufung erfolgt nach Maßgabe des Verdienstes; jedoch niedrigster Beitrag = 450 Millionen.

Lehrlinge ohne Entgelt = 100 Millionen.

Niedrigster Beitrag für Pflichtmitglieder 150 Millionen.

Allgem. Ortskrankenkasse des Landkr. Mühlhausen i. Th.

Der Vorstand. Trautwein, Vorsitzender.

Luxus- und Geschäfts-Wagen

in allen Ausführungen.
in Rohbau und fertig,
liefern

Eisenacher Karosserie- und Wagenfabrik
E. & K. Assmann
Eisenach

Rennbahn 32/33. Fernruf Nr. 311.

Reparaturen sowie Umbauten
prompt und preiswert.

Vereinsbank Treffurt

e. G. m. b. H.

Postscheckkonto: Erfurt 26919 Bankverbindung: Dresdner Bank Fernruf 6.

Annahme von Spargeldern bei hoher Verzinsung, je nach Kündigungsfrist.
Scheckverkehr. Kontokorrent-Verkehr.
Gewährung von Krediten zu mässigem Zinssatz
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Ausführung sämtlicher bankgeschäftlicher Angelegenheiten.

Stadtsparkasse zu Treffurt.

Bankverbindung: Girozentrale für Sachsen, Thüringen und Anhalt in Magdeburg Zweigstelle Erfurt

Reichsbankgirokonto Mühlhausen i. Th. Postscheckkonto Erfurt 40 Fernsprecher 24

Sparabteilung
Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 10% und höher je nach vereinbarter Kündigungsfrist
Eröffnung steuerfreier Sparkonten
Ausleihungen zu mäßigem Zinssatz

Bankabteilung
Giro- Scheck- und Kontokorrentverkehr
Inkasso von Wechseln, Schecks und Dokumenten
Kredit in lfd. Rechnung
An- und Verkauf von Wertpapieren
Reisekreditbriefe

Eisenacher Bank

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Filiale Treffurt

Aktienkapital 75.000.000 Mk. Zentrale in Eisenach

Filialen: Mühlhausen i. Th., Großengottern, Creuzburg

Depositenkassen Falken und Großburschla

empfiehlt sich zur:

Ausführung sämtlicher bankgeschäftlicher Angelegenheiten
Spareinlagen mit hoher Verzinsung, je nach Vereinbarung zurzeit bis zu 30%
Konto-Korrent-Verkehr, Scheck-Verkehr
Gewährung von Krediten
Ankauf von Devisen zum Tagespreis
An- und Verkauf von Wertpapieren
Beratung in sämtlichen Börsenangelegenheiten
Vermögens-Verwaltung

Wer Acker- oder Wiesenpläne — gleichgültig welcher Größe — verpachten will, wolle sich bei dem unterzeichneten Kulturamte bis zum 15. November d. J. melden. Pächter ist ein tüchtiger, zuverlässiger Landwirt.

Das Kulturamt Mühlhausen i. Th.
Karrstedt, Geheimrat.

In unser Handelsregister B ist heute unter Nr. 3 eingetragen die **Viehproduktions-Aktiengesellschaft auf Rittergut Taubenthal** mit dem Sitz zu Taubenthal b. Treffurt. Der Gesellschaftsvertrag ist am 25. September 1923 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Ankauf, die Zucht und der Handel mit Groß- und Kleinvieh, die Verwertung von Fleisch und Häuten, die Errichtung von Fleischkonservenfabriken und die Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen. Das Grundkapital beträgt 1 Milliarde Mark und ist in 100 000 Stück Inhaberaktien über je 10 000 Mark zerlegt. Der Vorstand besteht aus einem Mitglied, er kann aber auch aus mehreren Mitgliedern bestehen. Dann vertreten zwei die Gesellschaft gemeinschaftlich oder einer mit einem Prokuristen. Jedoch ist der Aufsichtsrat berechtigt, einem oder mehreren Vorstandsmitgliedern das Recht zu geben, die Gesellschaft allein zu vertreten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den deutschen Reichsanzeiger. Die Berufung der Generalversammlung erfolgt durch den Aufsichtsrat oder den Vorstand durch einmalige Bekanntmachung im deutschen Reichsanzeiger. Die Gründer der Gesellschaft sind: 1. Direktor Eduard Bertel, 2. Direktor Hermann Kühn, 3. Direktor Hermann Schütte, 4. Bankdirektor Ernst Dürkop, alle zu Holzminden, 5. Sekretärin Fräulein Martha Haenschke zu Neukölln, Pannierstraße 33. Sie haben sämtliche Aktien zum Nennbetrage übernommen. Vorstand ist: Dr. juris Heinrich Hoffmann zu Elberfeld, Schloßbleiche 32. Mitglieder des Aufsichtsrats sind: 1. Bankier Jacques Krako zu Berlin, Kurfürstenstraße 90, 2. Kaufmann Karl von Scharfenberg, Berlin-Wannsee, Hohenzollernstraße 16/18, 3. Generaldirektor Hermann Ziegler, Berlin-Wannsee, Bismarckstraße 17, 4. Bürgermeister Wilhelm Daus zu Treffurt.

Die mit der Anmeldung eingereichten Schriftstücke, insbesondere der Prüfungsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats können während der Dienststunden auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Treffurt, den 20. Oktober 1923.

Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Infolge der Devisenknappheit ist es fast unmöglich, Getreide einzuführen, um damit die Brotversorgung zu sichern. Es muß deshalb unbedingt die gesamte Getreideernte Deutschlands der Ernährung der Bevölkerung zugeführt werden und darf vor allem nicht zur Verfütterung verwandt werden. Die Verfütterung von Brotgetreide und daraus hergestelltem Mehl und die Herstellung von Futtermitteln aus solchem Getreide und Mehl ist mit hohen Strafen bedroht. Es ist in der jetzigen schweren Zeit unseres Vaterlandes oberste Pflicht jedes Volksgenossen, eine Vergeudung des Brotgetreides zu vermeiden.

Die Polizeiorgane sind mit der strengsten Ueberwachung dieses Verbotes beauftragt und haben strikte Anweisung erhalten, Zuwiderhandlungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Treffurt, den 25. Okt. 1923.

Die Polizeiverwaltung.
Daus.

Bekanntmachung.

Im Bedarfsfalle soll Mitte nächsten Monats eine allgemeine Nachkörung der Bullen, Eber und Ziegenböcke stattfinden.

Meldungen sind bis spätestens 2. November 1923 im Rathaus Zimmer 3 anzubringen.

Treffurt, den 26. Oktober 1923.

Die Polizeiverwaltung.
Daus.

Eine Ziege

zu kaufen gesucht. Tausche evtl. Frucht oder Lebensmittel dafür.

Richard Gehl,
Treffurt, Rathausstraße 1.

Fahrräder - Reparaturwerkstätte

Ständiges Lager von **neuen** und aufgearbeiteten **Fahrrädern.**

Reparatur-Werkstätte für sämtliche Reparaturen auch Grund-Reparaturen für Fahr- und Motorräder.

Lager sämtlicher Ersatz- und Zubehörteile.

Gebr. Heise, Treffurt,
Telefon Nr. 46. Hessische Straße.

Um Bleyle dreht sich's!

Bleyle's Knaben-Anzüge Sweater
für Knaben u. Mädchen

Verlangen Sie Katalog!

C. B. Wiegandt, Grossburschla.

Lesen sie die „Berliner Morgen-Zeitung"

mit ausführlichem Kurszettel, interessanten Leitartikeln, modernen Romanen und den unterhaltenden und belehrenden Abteilungen.

montl. 21000000 M.

freibleibend und ausschliesslich Zustellung.

„Haus, Feld, Garten", „Technische Umschau" und „Lustige Ecke" — — —. Jedermann in den Provinzstädten und auf dem Lande sollte dieses vorzügl. Blatt neben seinem Lokalblatt lesen.

Hier abtrennen, dann ausfüllen und der Post oder dem Briefträger übergeben.

Post-Bestellschein.

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr — Frau .....

Exemplare	Benennung der Zeitungen usw.	Bezugszeit	Betrag Mark
1	„Berliner Morgen-Zeitung" mit allen Gratisbeilagen	Novemb. 1923	2 Milard.

Quittung.

Obige ..... Mark sind heute richtig bezahlt.

..... 1923.

Post-Annahme.

Ideale Heirat

Herren und Damen jeden Alters und Standes die eine grundreelle Ehe eingehen wollen, mögen sich die gegenwärtige günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen, zwecks Nachweisung guter Partien in unserem Institut vorzusprechen. Auch sind ständig gute Einheiratungen jeder Branche, Güter, Landwirtschaften, Fabriken, Geschäfte usw. stets vorhanden. Wir empfehlen deshalb bestens den Herren sowie Damen sich von der Leistungsfähigkeit des Instituts Hochheim, welches zur Zeit das größte Ehe-Verm.-Institut Deutschlands ist, sich zu überzeugen; denn jede Vermittlung wird durchgeführt bis zur Hochzeit (unter Garantieschein). Bei Nichterfolg zahlen wir den eingezahlten Betrag ohne Abzug zurück; ein Beweis, daß wir sofort in der Lage sind jeden angemessenen Wunsch erfüllen zu können. — Gleichzeitig geben wir bekannt, daß unser Institut die Feiertage übergeöffnet ist und bitten um persönliche Vorsprache, damit jeder Antragsteller die gewünschte Partie auserwählen kann.

Institut Hochheim
Mühlhausen i. Thür., Stadtberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-55271-19231027017/fragment/page=0004